

Aus dem Sprachverein

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geklärt. Darüber hinaus bergen die Unterhaltungen des Teams mit den zweiundzwanzig Autoren noch einen genügenden Reichtum an weiter ausgreifenden Abklärungen und Erkenntnissen, so daß das umfängliche Versprechen des Titels als eingelöst gelten darf; die Dokumentation vermittelt sehr erhebliche Einsichten in das Verhältnis des Schriftstellers zur Sprache überhaupt. Der moderne Schriftsteller (gerade auch der „belletristische“) weiß im allgemeinen verständig und überzeugend zum Thema Sprache zu reden; die Untersuchung ist dadurch möglich geworden.

(NZZ)

Aus dem Sprachverein

Die Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Freiburg

Die Zähringerstadt Freiburg i. Ü. hatte sich in kalten, fast winterlichen Nebel gehüllt, als am Samstag, dem 11. März, der Vorstand zur Sitzung in dem neuen, prächtig ausgestatteten Hotel Herzog Berchtold zusammentrat. Zum ersten Male konnte Dr. Hermann Villiger den Vorsitz der Gesellschaft für deutsche Sprache, Herrn Dr. Hans Schäfer aus Frankfurt am Main, begrüßen, der, von Herrn Otto Nüssler, dem Leiter der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden, begleitet, an einer Tagung des Sprachvereins teilnehmen konnte. Daß der hohe deutsche Gast gerade an dieser Sitzung dabei war, traf sich gut; denn sie zeigte ihm die Schwierigkeiten, mit denen das Sorgenkind des Deutschschweizerischen Sprachvereins, die Sprachauskunft, zu kämpfen hat. Der Vorstand ist nun aufgerufen, Mittel und Wege zu finden, um den Weiterbestand dieses Dienstleistungsbetriebes über das erste Versuchsjahr hinaus zu gewährleisten. Zu viele Hoffnungen würden bei einem Scheitern zunichte gemacht. Es muß alles vorgekehrt werden, was der Erreichung dieses Zieles dient. Wiederum viel zu reden gab die nun endlich geglückte Satzungsänderung, wonach Vereinsleiter von Amtes wegen dem Vorstand angehören, wie auch die Einführung der Zweijahresfolge der Jahresversammlungen.

Nach dem Nachtessen im gleichen Hotel Herzog Berchtold fand in dem nahe und im ältesten Teil Freiburgs gelegenen Techtermannhaus ein im wahrsten Sinne beglückendes Gespräch statt, das der Zusammenarbeit zwischen Alliance culturelle romande und Sprachverein galt und zeigte, daß das Wort Helvetia mediatrix kein leeres Wort sei. Unter der Leitung von Dr. Roberto Bernhard vertraten der Präsident der Alliance culturelle romande, Prof. M. Weber-Perret, der Übersetzer Eric E. Thilo, der Flammatter Arzt und Obmann der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft, Dr. Peter Boschung, und der Berner Sprachberater August Humbel als Sprecher des DSSV ihre Standpunkte, wobei Dr. Bernhard die Voten von diesseits und jenseits der Sprachgrenze jeweils meisterhaft in deutscher oder französischer Sprache zusammenfaßte. Nach den Referaten hatten auch die übrigen Anwesenden Gelegenheit zur Aussprache.

An der Hauptversammlung im Freiburger Rathaus am Sonntag vormittag kamen im wesentlichen die gleichen Probleme wie am Samstag nachmittag zur Sprache, und nach den Verhandlungen folgte der mit Spannung

erwartete Doppelvortrag „Für und wider die Großschreibung“. Für die Großschreibung sprach der Freiburger Universitätsprofessor Dr. Eduard Studer (Granges-Paccot) und für die Abschaffung der Großschreibung Nationalrat Dr. Alfons Müller (Luzern). Aus dem Vortrag von Prof. Studer sei als Beispiel seine einleuchtende Entwicklung der Schrift und der damit verbundenen Großschreibung aus der römischen Unziale hervorgehoben, aus den Worten von Nationalrat Müller die Erkenntnis, daß die Großschreibung nicht auf Luther, sondern auf die Drucker des späten 15., des 16. und 17. Jahrhunderts zurückgeht.

Nach den Vorträgen gelangten noch die restlichen Geschäfte der Jahresversammlung zur Aussprache. Am Nachmittag, nach dem Mittagessen im Techtermannhaus, führte der Freiburger Professor für Kunstgeschichte, Dr. Alfred Schmid, die Teilnehmer der Veranstaltungen zu einigen Kunstdenkmälern (Kirchen) der malerischsten Stadt der Welt, wie John Ruskin Freiburg bezeichnete.

teu.

Wort und Antwort

„Pflegeleicht“ und Genossen (zu Heft 6/1970, Seite 166)

Sehr geehrter Herr Doktor Meyer,

am kürzlich erschienenen Artikel über „pflegeleicht“ und ähnliche Schöpfungen fand ich viel Gefallen. Die Fantasie der Werbetexter scheint immer höhere Sprünge zu machen, und das „schnupfenstark“, von welchem ich Ihnen einen Abdruck beilege (Kleenex-Tissues), scheint mir einen Hochsprungrekord darzustellen!

Mit freundlichen Grüßen

K. B.

Auf der Packung steht:

Immer griffbereit —
so herrlich weich und schnupfenstark

Aufgespießt

In einer Todesanzeige einer Luzerner Zeitung stand:

Sein Leben war erfüllt von schöpferischer Arbeit und liebender Fürsorge *an* (statt: für) seiner Familie.

Wissen Sie's schon?

Hochdeutsch im bernischen Großen Rat nun auch Verhandlungssprache

In der Februarsession 1972 hat der bernische Große Rat seine Geschäftsordnung verbessert und dabei auf Vorschlag eines Bieler Ratsmitglieds folgendes über die Verhandlungssprachen bestimmt: